Was wir sind!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und freue mich über die Welt,
Daß er sich gar so verrannt hat,
Herr Python, der edle Held.

Den Dominikanern gab er
Die Univers(al?)ität
Und stellte sich betend zur Seite,
Wie das sich von selbst versteht.

„Statt schwarzen Kutten die weißen",
Herr Python blickt himmelwärts —
„Du lieber Himmel Du weißt es
Es genügt ja ein schwarzes Herz!"

Was wir sind!

„Ihr Schweizer mit Eurem Mischmasch von Romanen und Germanen seid nicht einmal eine „Nation!" —

„Hm — Ihr scheint aber gar nicht zu wissen, was Euer „Nationales" eigentlich ist: es war einmal etwas die Mode eines Dorfes, dann die Sitte einer Stadt und zuletzt wurde es das Heilige eines Landes = das Nationale! —"

Die Dorfmode war praktischer Geist, die Stadtsitte Gewohnheit und das Landesheilige, das Nationale erstarrte Gewohnheit. —

Die modischen Dörfler waren geistreich, die sittlichen Städter verständig und die das Nationale Verehrenden einfältig. —

Die Geistreichen zeigen tolerant nur ein Vorbild, die Sittlichen üben Zwang und die Nationalen herrschen. —

Wir aber sind keine einfältigen „Gewaltliebhaber", keine sittlichen „Sauertöpfe, sondern tolerante „Freigeister" und vereinigen uns frei! —

Es vereinigen sich Menschen — in Dörfern, Städten und Landstrichen. — Das ist die Eidgenossenschaft — Schweizer — die Schweiz!

Auf- oder Abstieg?

Der Zionismus soll ein Fortschritt sein — ich weiß es nicht. — Nachdem aber das ewige Zion schon vor 2000 Jahren in den Himmel verlegt wurde und alle Menschen Brüder sein sollen — kann er mindestens kein Aufstieg sein! —

Jedem etwas mehr!

Wertestes Zuhörerthum! Der schweizerische Vezilodibegenstund, — ach was! — der schweizerische Stelidozibundepest — Teufel auch — Zedovelipustebund — Himmel hilf! — will sagen: Der schweizerische Ve—lo—zi—pe—di—sten—bund! — so! —

Er hat nämlich an sämtlichen Wirtschaftsschildern der Schweiz angeklopft und sagt: daß 2000 Vepolizisten — aber bitte — daß 2000 Ve—lo—zi—pe—di—sten eine nicht genug zu schätzende Macht sind, wenn sie ein Gasthaus mit Ueberfall beehren und daß Gasthäuser in entsprechenden Steckbriefen verzeichnet sein sollen, welche Rad und Reiter standesgemäß unter- und übersichbringen und beide gehörig, das heißt so billig als möglich verpflegen. Ein Wirt, der in besagtem Verzeichnisse glänzen will, muß selber auch ein Velozibatist oder doch ein Mitglied des Velopedozisten — schon gut — sein! und an seinem Hause einen passenden Schild anbringen. Zum Beispiel einen Velopediziner in vollem Galopp, der bei Tage läutet und Nachts leuchtet. Der Veloklub Weinfelden (welche Stadt bekanntlich an den großherzigen Sparhafen Märstetten gränzt), dieser Klub Weinfelden verlangt sehr zeitgemäß und weitsehend von den Wirten für's erste Jahr eine Beiträglichkeit von 25 Franken und für hoffentlich folgende Jahre nur noch 10 Franken. Ein verständiger Hotelier hält außerdem Werkzeug und Reparaturmaterien sowohl für das Rad als den Verführer parat. Zum Beispiel neue Stiefel, ganze Hosen und anständigen schmutzfreien Rock. Was ein Zimmer kosten darf soll der Velipozedist gütigst selber bestimmen. Die Herren Wirte werden ferner nicht vergessen, einen genüglichen Fond zu gründen für invalide Velizopedisten. Daß aber dabei die Bundeskasse nicht gemolken werden darf, wird Ihnen die Märstetter Volksversammlung schon gesagt haben.

Ob wohl die Nachtigallen
Der Gallensucht verfallen,
Die guten Vögelein?
Tenöre, gar nicht selten,
Wenn sie nicht viel mehr gelten,
Die leiden schwer am Gallenstein.

Mutter (zum Söhnchen): „Heute in der Schule stellst Du mir was Ordentliches an, damit der Lehrer Dir mit dem Rohrstock kommt, — ich krieg den Staub aus Deinen Kleidern schon nimmer heraus."

Sepp: „Du, Christia, i üsere Gmänd möcht i grad Metglied si vo de Wiprüfigkommissio."

Christia: „Jo, i glob an Schlägg wärs nöd, so en Hufe Wi chemisch z'ondersueche."

Sepp: „Wascht, die ondersuechits nöd gad chemisch. Do gond amel zwe vo eene Herre in a Wertschaft ine, hoggid ab, lond vo jedem Fäßli a Glas voll cho ond fangid denn a probe, bes d'Gläser leer send."

Christia: „Jetz begrifi, do werids salt löte, bis fascht onderem Tisch one ligged."

Sepp: „Verrohte hesch! Drom hani gmänt, wär i nöd ugern i dere Kommissio."

Velositzer — Bierbesitzer
Sollen freundlich sich benützen
Und wie Brüder unterstützen.

Velofahrer — Zeitersparer
Sind sie, wenn sie Durst empfinden,
Eine Wirtschaft rasch zu finden.

Velofahrer — Geldbewahrer
Sind sie, wenn sie kluger Weise
Zahlen blos die halben Preise.

Und die Wirte — bös verirrte
Sind sie — wenn sie sich da weigern
Ihre Wohlfeilheit zu steigern.

Denket Wirte: Jeder Hirte
Mehrt nach Kräften seine Herde,
Daß er immer dicker werde.

Veloreiter — stimmen heiter,
Sind bewundert auf dem Lande,
Das versteht sich doch am Rande.

Veloreiter blicken weiter
In die Wirtschaft und wie Leute,
Die so wißbegierig heute.

Also richtig — äußerst wichtig
Bleibt es klugen Gasthausmeistern
Veloreiter zu begeistern.

Also richtig — sehr gesichtig
Macht der Wirt sich selbst begütert,
Wenn er Fahrer tränkt und füttert.

Velofahrer! — Immer klarer
Ist's den Wirten jetzt zum Glücke,
Wo der Stiefel stets euch drücke.

Brächtete des Innerrhoder Hansbadischt öber d'Galler.

Nä, aber au, z'Galle one tribt mes all Tag töller. Jez wönds am nöchste Früehlig bigoscht no se em Omzog mache. S'wär mer gad e fueg, o no metz'mache. I has äm zät ka, wenn er mer a wackers Rößli bsorgi, chäm i au. Bim Schdrohl, do hät dä agfange lache, daß em de Buuch gwagglet hät ond hät gmänt, jo en Innerrhödler met däre chrome Bä ufeme Roß obe gäb a schös Luege. Blos chönt me schdat em Roß en Esel neh ond de Innerrhödler henderschi drufhogge loh. Jez wässi nöd, isch em Ernst zi, oder hät er gad de Narre gmacht. — I glob, s'wert nöd läd, wemme so ghört, was alls wönd mache ond zäge a dem Omzog. Aber Göld choste tuets, me chönnt zwä Chüeli ond zwo, drei Gässe chaufe druß. Aber d'Galler höndsond vermögits!

Zwä Gsätzli.

D'Faßnacht ist jo scho vorby
Aeschermiktig mueß es sy;
Lueg i hüt i d'Rappetäschä
G'siehn i wohrli nütz als Aeschä.

D'Faßnacht hät halt müeße goh,
Jetzä denk i schuli noh:
Oeb is ächt föll witer tribä,
Oeb i ächt en Nar föll blybä?

Kiautschau, welches bekanntlich da liegt, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist, erhält jetzt ein deutsches Theater.

Also werden in Kiautschau aus jenen Brettern, mit denen die Welt vernagelt ist, die Bretter gemacht, welche die Welt bedeuten.

Die Ungewißheit wird dem Mann zur Qual,
Dem Weib zum ahnungsvollen Gnadenthal.

Herr Jeust: „Gälled Sie au, Verehrtisti, das ischt au en Lärme wege dem neue Chunstgibäu?"

Frau Stadtrichter: „Ja, 's ischt würkli bald e Chunst nu drus z'chu; emmel mir gahds eso. Bitti chöntid Sie mir nüd mit Ihre wenige, aber um so beredtere Worte e chlyni Ufchlärig gä?"

Herr Jeust: „Mit gröschtem Vergnüge, fryli. Also — d'Bäum stönd na und die wott me ummthue und die womme wott ummthue, die sött me stah lah — das ischt de ganz Lärme; das heißt e paar Herre möchtid gern e kes Chunstgibäu und drfür uf de See useluege. Jäz händses hinder d'Chindemäidli gsteckt und die müend helfe jammere, sie hebid kei Platz meh für ihri Wägeli; vu alle Syte chömeds, vu Hirschlande, vu Fluntere, usem Röthet, usem Chreuel, vu Understraß und weiß Gott woher, alli wänd jäz i d'Stadthusalage, wahrschynli will's g'heiße häd, die hebid e so e tüüfs Bett — — —"

Frau Stadtrichter: „Ach paperlapapp — mr föll eifach die paar Bäum uszehrä — damit denandere d'Bäum nüd in Himmel wachsed."

Herr Jeust: „Sehr klug, Verehrtisti, sehr gschyd — ganz derre Meinig!"